

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 6. Neuenbürg, Dienstag den 13. Januar

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Spiers Johann Friedrich Grossmann von Wildbad ist, da ic. Grossmann die Eröffnung des Konkurses beantragt hat, am 9. Januar 1880 Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Amtsnotar Fehleisen in Wildbad ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Febr. 1880 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beichthassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf

Donnerstag den 26. Febr. 1880, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Rathhausaal Neuenbürg Termin anderaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemein schuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferteilt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Februar 1880 Anzeige zu machen.

Rgl. Amtsgericht zu Neuenbürg.
Gerichtsschreiber Seeger.

Calmbach.

Kalksteinbefuhr-Akkord.

Am Donnerstag den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr

werden in der Revieramtskanzlei dahier die Befuhr von 140 cbm Kalksteinen von den Bahnhöfen Rothbach und Calmbach auf den Eyachthalweg und das Kleinenzthalsträßle im Württemberg vergeben.

Den 10. Januar 1880.

R. Revieramt.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. d. Mts., Vormittags 9 Uhr

wird aus dem Gemeindevald Heubud. I Abth. 7 auf hiesigem Rathhause zum Verkauf gebracht:

- 106 Stämme tannenenes Langholz IV. Cl.,
- 2 " eichenes dito IV. "
- 1131 Stück Bau- u. Gerüststangen,
- 574 " Felsstangen,
- 742 " Hopfenstangen II., III. u. IV. Classe,

- 257 große Baumpfähle,
- 471 kleine dito,
- 488 Rebpiähle,
- 186 Rohmnütschen,
- 688 Ausschüttanaen,

wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 8. Januar 1880.

Schultheißenamt.
Gann.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

Zweites Verzeichniß

der für die Hinterbliebenen der Verunglückten in Wilhelmsglück eingegangenen Gaben:

R. N. 1 M., R. N. 50 S., C. S. 4 M., Forüm. St. Urf. 10 M., C. Bürgenlein 2. M., Stadtpf. Bartholomäi, Wildb. 5 M., Alther in Conweiler 5 M., J. Rittmann, H. Rittmann u. Abl. W. Burghardt in Grumbach je 1 M., zus. 3 M.; Chr. Weber, Stahl schmied 1 M., Sch. Sch. D. 2 M., H. Meyer 5 M.; durch H. Luz: Extr. einer Samml. in Calmbach 22 M 50 S.; durch Schultb. L.: Extrag einer Sammlung in Höfen 26 M 50 S.; von der Gemeinde Oberniebelsbach 5 M. Zus. 92 M 50 S. Summe der Beiträge an Geld 229 M 60 S. Namens der Beschenkten innigen Dank allen Gebern!

Den 12. Januar 1880.

Kameralverwalter Gann.

Mühlacker.

Holzlieferung.

Zu unserem neuen Kunstmühlgebäude bedürfen wir gesägtes Bauholz in div. Längen und Stärken und zwar zusammen 250 cbm.

Die Liste über die einzelnen Längen und Stärken, sowie die Akkordsbedingungen kann bei uns eingesehen werden.

Tüchtige Lieferanten wollen ihre Offerte längstens bis 17. Januar d. J. abgeben an
Gebr. Bauer.

Die Lieferung

von 300 bis 400 Ster tannen Scheiterholz, wovon $\frac{2}{3}$ nach Stuttgart und $\frac{1}{3}$ nach Pforzheim zu liefern sind, ist zu vergeben. Angebote nimmt entgegen das Comptoir dieses Blattes.

Pforzheim.

Mein großes Lager in den feinsten

Bettfedern & Flaum,
fertigen Betten, allen Sorten Möbeln,

sowie sämtlichen

Aussteuer-Artikeln

empfehle ich zu staunend billigen Preisen.

R. Kander Schlossberg A. 7.

Eine Fabrik sucht für hiesige

Stadt einem soliden Geschäfts-

mann ihre Fabrikate, bestehend in:
roher & gebleichter Leinwand,
fertigen Leinenjacken & Hosen,
Schürzen, Säcken etc. etc.,
Leinen, Hauszwirn u. s. w.

zum Verkaufe zu übertragen und beiorat Anmeldungen unter Chiffre A. Y. 751 die Expedition d. Bl.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, das allen häuslichen Geschäften selbstständig vorstehen und sofort eintreten kann, wird gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Von Dennach auf Station Rothbach ist eine **Jacke gefunden** worden; solche kann abgeholt werden bei
Buchbinder Knodel.

Schömburg.

Ca. 60 Centner gut eingebrachtes

Sen und Oehmd

hat zu verkaufen

Alt Oehsenw. Kusterer Wittwe.

Liederkranz

für die deutsche Schuljugend,
Sammlung zweistimmiger Lieder

von

Schulmeister Cammerer in Calmbach

6. Aufl., empfiehlt
Jac. Meck.



Eine Kuh, ein guterhalteneS Einspännerchaischen, eine ebensolche Glasdrofchke, ein kleiner Leiterwagen, ein Ein- und ein Zweispännerschlitten, Chaisengeschirr, zc. sind dem Verkauf ausgelegt. Wo? sagt die Redaktion.

Eine Familien-Wohnung

mit 4 ineinandergehenden Zimmern u. s. w. bis Lichtmeß beliebar ist zu vermieten. Wo sagt die Redaktion.

== 50 % Preismässigung! ==

- L. Zeits**
Pianoforte-Album
- Band I.
I. 12 leichte Salonstücke . . . M. 6,25-
II. 10 brillante Salonstücke . . . " 6,25-
III. 8 brillante Salonstücke . . . " 6,25-
IV. 14 leichte Salon-Tänze . . . " 6,25-
V. 14 Lieder ohne Worte . . . " 6,25-
VI. 10 brillante Salonstücke . . . " 6,25-
VII. Blätter und Blüten, 8 leichte Fantasien über beliebte Melodien . . . " 4,00.
- Zither-Album**
- I. 13 beliebte Salonstücke für Zither, M. 4,25.
Band I. — VI. à M. 6,25 (statt M. 12,50).
Band VII. M. 4 (statt M. 8.)
Band I. für Zither M. 4,25 (statt M. 8,25).

Urtheil: . . . Harmonischer Wohlklang, reizende Melodien, brillante und effektvolle Ausdrucksweise zeichnen sie vor vielen anderen Stücken aus.

Der Schulfreund,

pädagog. Zeitschr. f. Elias-Lothr.

Haben sich bereits in über 100000 Exemplaren fast über die ganze Erde verbreitet und überall zu Lieblingen des Publikums gemacht. In allen besseren Musikalienhandlungen immer vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen, auch franco (Katalog gratis) von

L. Zeits in Weimar.

Des Lehrer Hinfenden Boten historischer Kalender

1880

bei **Jac. Meeh.**

Photographie-Rahmen

jeder Art und Grösse empfiehlt **Jac. Meeh.**

Notenpapiere und Musikhefte bei **Jac. Meeh.**

Aecht arabische

Gummi-Kugeln.

Begutachtet von Herrn Oberstabsarzt a. D. Dr. Schrofer in Ludwigsburg, ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Halskatarrh, Lungenschwindsucht zc. aus der Conditoreiwaarenfabrik von **Eichhorn & Pflüger** in Ludwigsburg sind in $\frac{1}{4}$ Schachteln à 35 S. $\frac{1}{2}$ " " " " à 20 S. nur acht zu haben bei den Herren **C. Büxenstein, Conditior, G. Lustnauer, Theodor Weiss,** Neuenbürg

Kronik.

Deutschland.

Die Zeitschrift „Nord und Süd“ enthält in ihrem Januarheft einen Essay „Fürst Bismarck an der Jahreswende von 1879“, welcher in meist ruhiger Weise den geschichtlichen Hintergrund entwirrt, aus dem die Gestalt des deutschen Reichskanzlers in ihrer ganzen Größe sich erhebt. Nachdem der Verfasser die Mühen und Kämpfe geschildert, unter denen der Fürst das deutsche Reich aus seiner Zerfahrenheit und Ohnmacht aufbaute, zum Staunen der Welt, gleichsam über Nacht, kommt er zu dem Schlusse, daß gegenüber der gigantischen weltgeschichtlichen Persönlichkeit des Kaisers sich das deutsche Volk, von einer kleinen Minorität abgesehen, scheide in solche, die ihn unthätig bewundern (die Bauern, in deren Stube sein Conterfei hängt), und in solche, die ihm unthätig großen (in den großen Städten zu suchen, wo die begeistertsten Bewunderer Bismarcks alleammt in den Geruch des Streberthums sämen). Am Schlusse legt der Verfasser in seinem vom wärmsten Patriotismus getragenen Artikel dem deutschen Volke Folgendes ans Herz: „Zweifellos berechtigten wichtige Dinge den Deutschen zum Kampfe, zum zähen Widerstande: nur berechtigten sie Niemanden zu unthätigem Groll. Ihr habt das Recht, Ihr Deutschen, ihm Widerstand zu leisten — das muß er dulden, da er Minister ist; Ihr könnt verlangen, daß er Euch Rede stehe, — das hat er zu thun als Beamter des Staates; Ihr dürft ihm entgegentreten mit all Eurem Wissen, Eurem Geistesstärke; Ihr dürft es unternehmen, ihn zu überzeugen — Ihr werdet ihn vielleicht lernbegieriger finden, als Ihr glaubt; Ihr möget ihn nicht kränken ohne Grund — diese Rücksicht hat er verdient in jenen qualvollen Nächten, welche er durchwacht hat, um für des Vaterlandes Wiedergeburt zu arbeiten. Aber eins dürft Ihr nicht, Ihr habt nicht das Recht, Euch der politischen Unthätigkeit hinzugeben. Ihr schuldet es ihm, Ihr schuldet es Euch selbst, daß Ihr fähig seid, das Werk zu erhalten, wenn dereinst in hoffentlich fernem Tagen, die Feinde in allen Himmelsrichtungen jubeln, weil er nicht mehr ist. Hüte dich, deutsches Volk, daß nicht ein strenger Geschichtschreiber künftiger Tage von dir zu sagen habe, das Genie eines einzigen Mannes habe dich vorübergehend auf eine Höhe erhoben, auf der du dich zu erhalten nicht vermochtest. Hüte dich, wenn du in ferner Zukunft deinen großen Staatsmann in einer deutschen Westministerabtei zur Ruhe gebettet hast und ein ehernes Standbild vor dem Kaiserthron künftigen Geschlechtern die Züge seines Antlitzes überliefert — hüte dich, daß du nicht im Schatten dieses Standbildes bei nächstlicher Weise die Umrisse einer traurigen, längst verschollenen Gestalt wiedererblickst, den gespenstischen Schatten deines unthätigen Grolls — den deutschen Michel. Laß es nicht wiedererleben dieses traurige Gespenst, du deutsches Volk; sei so groß wie dein Ruhm!“

Schillingsfürst, 3. Janr. Es ist nun etwa ein Jahr, daß unter den Gliedern der protestantischen Kirchengemeinde

zu Dettingen eine Spaltung ausbrach, die zur Folge hatte, daß ein Theil derselben unter dem Prediger Herbst ihren Austritt aus der Landeskirche erklärte. Einer jener ausgetretenen Protestanten machte sich bald darauf hier anständig und machte den Eindruck eines fleißigen verständigen Mannes, nur war und blieb seine Lieblingslektüre das Lesen und Studiren religiöser Schriften zc. Die Folge davon ließ nicht lange auf sich warten. Vor einigen Tagen sprach bei demselben der religiöse Wahnsinn im höchsten Grade aus. Er fing in den Wirthshäusern und auf den Straßen zu predigen an, nannte Jeden „Bruder in Christo“ und bildete sich ein, er habe die hohe Aufgabe, die Menschen auf den Weltuntergang, der nach seiner Aussage in der Neujahrsnacht erfolgen sollte, vorzubereiten. Man konnte ihn auf den Straßen knirschend sehen, wie er mit ausgepannten Armen laut betete. Anderen gab er Geld, oder wollte es ihnen andrücken, damit sie in den Stand gesetzt wären, Gutes zu thun. Schließlich wollte er in einer Depesche auch noch den Kaiser auffordern, durch Anordnung eines allgemeinen Buß- und Bettag die Entzündung der Menschheit zu fördern. Natürlich wurde ihm nicht gestattet, sein Vorhaben auszuführen. Seit den letzten Tagen hat sich der unheimliche Zustand des Bestagenerwerthen immer mehr verschlimmert, so daß er einer steten Bewachung bedarf und am Ende in eine Irrenanstalt gebracht werden muß. (W. L.)

In Frankfurt a. M. starb dieser Tage Rudolf Jäger der allverehrte Direktor der Klinaerschule. Für die seit Oetern 1877 ins Leben getretene Anstalt, für welche er seine ganze Energie und Geisteskraft rastlos bethätigt hatte, und die unter seiner Leitung ungemein rasch emporblühte, ist dies ein sehr schwer zu erzierender Verlust. Rudolf Jäger, Sohn eines Lehrers, welcher in den Feldzügen gegen Napoleon I. mitgekämpft hatte, wurde den 18. Febr. 1828 zu Waldsee in Württ geboren. Nachdem er das Gymnasium in Ulm absolviert hatte, studierte er in Tübingen Theologie und wirkte vom Herbst 1850 bis zum Herbst 1851 als Stadtpfarrer in Neuenbürg, wandte sich aber hierauf dem Lehr- und Erziehungsjahre zu und unternahm die Gründung und Leitung einer Privatschule in Neuenbürg. 1853 kam er nach Frankfurt a. M., um als Lehrer im Hassel'schen Knabennunntate thätig zu sein; seit 1854 war er sehr beliebter Privatlehrer in mehreren angesehenen Frankfurter Familien und beleitete seine Zöglinge auf längeren Reisen. Im Herbst 1856 ging er an die Mutterschule als Hilfslehrer über; Oetern 1859 wurde er durch Senatsdekret zum ordentlichen Lehrer, 1873 durch Verfügung des k. Ministeriums der geistlichen zc. Angelegenheiten zum ersten Oberlehrer an der Mutterschule ernannt. Seine großen Vorzüge als Schulmann blieben der städtischen Schulbehörde nicht verborgen, und so vertraute sie ihn mit der Stelle eines Direktors der noch in der Organisation begriffenen Klinaerschule.

Frankfurt, a. M. 7. Jan. Das Kalbfleisch ist gegenwärtig sehr billig. Bei den Meagern, welche nicht zur Genossenschaft gehören, ist es 10—11 Pfennige

billiger; die 55 S fordert seit 15 Jahr Die Wal Baden unfaß Gesammfläch von 1,50793 badischen Aa den im La haben 1837 nicht. Die Procent aus Nadelholz.

Baden veröffentlichte des Friedrich 35,663 Bäder ihm Vorjahr hob 1878 ein M ergaß be Im Voranick Einahme vo dieser wurde überichritten.

Mühlh wurde in bi macht, zwei zu erleuchten. Maschinenfab seit 2 Jahren ist. Der Beleuchtungs war alles t Straßenlater

Mensch gan; sind au Schaden bela

Hohen das laufende Verzeichniß d Akademie 77 Anzeiger 77 auf die land forstliche Abth der Akademie femester 70, 78 Studirent

Vom La Ldzg. erzählt: bureau dient als Aufenthal ihr Nogen a merklich. E nühend mach die Maus au mehr von sich sollte die Un Reise und da mittel wahren gehenden Po Badwert un Kuchen besto die mit Hin flüchtige Ma Sendung soll einer schwäbi leit verursach dige Entbedun wegs die frei sich trefflich n

Michel be Blühende Oe der verfloßene Seltenheit.



billiger; dieselben verkaufen es zu 44 und 45 S das Pfund, während die anderen 55 S fordern. Ein Preis, wie er hier seit 15 Jahren nicht vorgekommen.

Die Waldungen im Großherzogthum Baden umfassen 522430 Hektar bei einem Gesamtflächeninhalt des Großherzogthums von 1,507928 Hektar (ausschließlich des badischen Antheils am Bodensee). Von den im Lande vorhandenen Gemeinden haben 1337 Waldbesitz, 353 Gemeinden nicht. Die Waldungen bestehen zu 60 Prozent aus Laubholz, zu 40 Prozent aus Nadelholz.

Baden, 6. Jan. Nach der soeben veröffentlichten Uebersicht über den Besuch des Friedrichsbades wurden im Ganzen 35,663 Bäder gegeben, 5655 mehr als ihm Vorjahre. Während das Friedrichsbad 1878 eine Gesamteinnahme v. 41,993 M ergab, betrug dieselbe 1879 50,810 M. Im Voranschlag war nur eine jährliche Einnahme von 30,000 M angenommen; dieser wurde also heuer um 20,810 M überschritten.

Mühlhausen, 8. Jan. Dieser Tage wurde in hiesiger Stadt der Versuch gemacht, zwei Straßen mit elektrischem Lichte zu erleuchten. Die Leitung gieng von der Maschinenfabrik Ducommun aus, wo schon seit 2 Jahren diese Beleuchtung eingeführt ist. Der Versuch gelang vollkommen; im Beleuchtungskreis der elektrischen Flamme war alles taghell erleuchtet, so daß die Straßenlaternen wie gelbe Punkte aussahen.

Nenzen, 5. Jan. Bei dem Eisgang sind auch viele Thiere ertrunken. Der Schaden beläuft sich über 100,000 M.

Württemberg.

Hohenheim, 8. Jan. Das auf das laufende Winterhalbjahr ausgegebene Verzeichniß der Studirenden an der Königl. Akademie Hohenheim weist laut Staats-Anzeiger 77 Studirende auf, wovon 62 auf die landwirthschaftliche und 15 auf die forstliche Abtheilung kommen. Die Frequenz der Akademie hat im verfloffenen Sommer semester 70, im vorjährigen Wintersemester 78 Studirende betragen.

Vom Lande, 8. Jan. Die Württ. Ldzg. erzählt: Ein württembergisches Postbureau diente einer sehr rührigen Maus als Aufenthaltssort, und sie machte sich durch ihr Nagen am Holzgertel tagtäglich bemerklich. Eine günstige Gelegenheit benützend machte sich in den Weihnachtstagen die Maus auf die Sohlen, und ließ nicht mehr von sich hören. Doch nicht lange sollte die Ungewißheit über das Ziel der Reise und das ausgewählte Besörderungs-mittel währen. Einem nach Frankfurt a. M. gehenden Postpakete, dessen Inhalt aus Backwerk und einem sogenannten dicken Kuchen bestand, entsprang bei Eröffnung die mit Hinterlassung der Reiseschulden flüchtige Maus. Den Empfängern der Sendung soll das Christgeschenk in Form einer schwäbischen Postmaus große Heiterkeit verursacht haben, obwohl sie die leidige Entdeckung machen mußten, daß unterwegs die freiwillige Gefangene das Gepäck sich trefflich munden ließ.

Michelberg, O. A. Schorndorf, 3. Jan. Blühende Oleander in einem Dezember, wie der verfloffene war, zu sehen, ist gewiß eine Seltenheit. Im hiesigen Schulhause stehen

aber seit etwa 10 Tagen zwei solcher Bümmchen in schönster Blüthe, und es ist wirklich eine Freude, dieselben in ihrer Farbenpracht zu sehen. Während des verfloffenen Sommers kamen dieselben im Freien allerdings bloß bis zur Knospenbildung; seitdem sie aber ins Zimmer gebracht wurden, haben sie sich von Tag zu Tag immer schöner entwickelt und stehen jetzt in der prachtvollsten Blüthe. (N. T.)

Neuenbürg, 11. Jan. Auf ergangene Einladuna war gestern eine Anzahl sich hiesig Interessirender versammelt zu einer Besprechung, wie eine größere Belebung der hiesigen Viehmärkte zu erzielen sei. Die Ansicht war durchschlagend, daß die Bedingungen für solche hier vorhanden, den Viehbesitzern und den in diesem Zweig verkehrenden Geschäftsleuten, sowohl von hier wie aus den nach hier gravitirenden umliegenden Ortschaften, es nur erwünscht sein könne, ihre diesfälligen Bedürfnisse allhier auf näherem Wege, mit möglichst wenig Transportkosten befriedigt zu sehen; daß also die Wiederbelebung der Viehmärkte wohl eines Versuchs werth sei. — Behufs Unterstützung dieses Zwecks soll die hiesige Einwohnerschaft zur Beistimmung eingeladen, auch zur realen Bethätigung, durch Zeichnung von einmaligen freiwilligen Beiträgen zu den Kosten der einleitenden Schritte gewonnen werden. — Wünschen wir der Sache den gebührenden Erfolg.

Russland.

Saratow a. d. Wolga, 5. Jan. In einem Dorfe des altarischen Kreises passirte, wie das „Sar. Tagbl.“ mittheilt, nachstehen des Kuriosum: Ein Hausfater war mit einem bunten Kram in ein Dorf gekommen und daselbst, wie gewöhnlich, von launlustigen Bauern umringt worden, deren einer das Gedränge benützte, um ein Stück Zeug dem Händler zu entwenden. Auf frischer That ertappt, wurde er vor das Gemeindegerechtigt gebracht und für den Diebstahl zu 25 Ruthenbussen verurtheilt. Der Händler dagegen, welcher den Bauern durch Ausstellung der Waaren in Versuchung geführt hatte, erhielt die doppelte Anzahl Hiebe. (Nicht übel!)

Miszellen.

Der Kosaken - Hetmann.

(Von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Holla, Hetmann Cromisch!“ tönte es draußen auf dem Flur, „wo findet man Euch?“

Der Hetmann sprang auf und öffnete die Thür.

„Meine braven Lützower, so wahr ich lebe!“ rief er, den Offizieren beide Hände entgegenstreckend, „nur herein, Freunde, es ist hier ganz behaglich.“

Die beiden Lützower, welche wir beim Physikus Johannien kennen lernten, traten ins Zimmer, dem Hetmann fröhlich die Hände schüttelnd.

„Wir hörten Eure Kinder schon draußen, Väterchen“, lachte der Lieutenant, „sie machen ja einen Heidenlärm, die kleinen Söhne der Steppe. Der arme Senator, wie könnt Ihr solche Barbarei mit Eurem Gewissen vereinigen?“

„Laßt Euch das nicht kümmern, Kuder“ verlegte der Hetmann achselzuckend, „es macht mir Freude, das ist Alles. Meine Kinder haben die Staatsgemächer, ich genüge mich mit diesem einfachen Neste. Aber es dunkelt schon.“

Er ließ eine Glocke ertönen und herrichte dem eintretenden Diener ein gebieterisches „Licht“ zu.

Nach wenigen Augenblicken erhalten mehrere Kerzen das Gemach.

„Wein und Pfeifen.“

Auch dieser kurze Befehl wurde rasch erfüllt. Der Hetmann saß mit seinen beiden Gästen behaglich um den runden Tisch in der Mitte des Zimmers, die Pfeifen dampften, der Wein öfete die Zunge.

Der Lieutenant erzählte von dem alten Opizonor.

„Ihr seid in demselben Quartier?“ fragte der Hetmann überrollt.

„Freilich, Euer alter Kosak ist ein köstlicher Burtsche, er hat ein wenig Vorsehung gespielt.“

„Erzähle es mir, Lieutenant.“

Mit vielem Humor erzählte der Lützower die Geschichte von der Introduction des alten Kosaken und den unterbrochenen Verlobungsfeste, das mit dem Rückzuge des Doktors geendet.

Der Hetmann hörte stillschweigend zu, nur als er von Emmas entchiedener Weigerung vernahm, leuchteten seine Augen heller auf.

„Dafür möchte ich meinen alten Opizonor küssen“, sprach er mit einer seltsamen Bewegung, „ich hatte den Dänen bereits hier.“

„Ah, wir glaubten ihn hier noch zu treffen, um das Strafurtheil zu vernehmen.“

„Er wird zufrieden sein“, lächelte der Hetmann, ich denke, ihm die Verlobungsgedanken ausgetrieben zu haben.“

„Bravo, dann hat mein armer Freund hier wieder Hoffnung“, lachte der Lieutenant.

„Fährlich Erhard ist rasend verliebt in des Physikus Töchterlein, hübsch ist sie auch, die kleine Hye.“

Der Hetmann runzelte die Stirn und warf einen raschen Blick auf den Fährlich, der wie ein junges Mädchen erröthete.

„Ich dachte, die Jungfrau könnte auf Eure volle Hochachtung Anspruch machen, meine Freunde“, sprach er langsam.

„Wehe dem, der sie ihr nicht von ganzem Herzen zollen möchte“, rief der Fährlich, an seinen Degen schlagend.

„Dann soll auch jeder Ehrenmann nur mit Achtung von ihr reden“, fuhr der Hetmann fast drohend fort, und einen solchen Namen voll Ehrfurcht nennen.“

„Bardon!“ rief der Lieutenant sehr ernst, „so wars nicht gemeint, Fräulein Emma Johannsen ist ein Frauen-Charakter, der mir einen fast scheuen Respekt einflößt. Ich hätte wahrlich nicht den Muth, wie mein Kamerad hier, sie zu lieben.“

„So hast Du Hoffnung, den Platz des Dänen einzunehmen?“ fragte der Hetmann, das bligende Auge auf den Fährlich richtend.

„Sie erlauben wohl, daß ich diese Frage unbeantwortet lasse“, verlegte der junge Lützower mit fester Stimme.

„Im Gegentheil, ich verlange eine bestimmte Antwort.“

„Und wenn ich sie Ihnen ebenso bestimmt verweigere?“



„Dann werde ich sie mir mit dem Degen erzwingen!“ rief der Hetmann hastig.

„Alle Wetter, ist das Ihr Ernst, Hetmann Crowitsch?“ fragte der Lieutenant erstaunt und unruhig.

„Aberdinas, ich will wissen, ob dieser Flaumbart wirklich ein Recht hat, jene Jungfrau, die ich bewundere, zu lieben. Ob sie ihm selber das Recht dazu gegeben?“

Zornig sprang der Fähnrich auf und riß den Degen aus der Scheide.

„Diese Beleidigung fordert blutige Genugthuung, mein Herr!“ schrie er, „heraus mit der Klinge!“

„Sachte, sachte, meine Freunde“, rief der Lieutenant, sich zwischen die beiden Gegner stellend, „spart Euren Kampfeifer für die Franzosen und nehmt ein wenig Vernunft an. Sie, Herr Hetmann, frage ich einmahl, ob es bei Ihnen in Rußland oder Kaukasien ein Verbrechen ist, eine schöne und tugendhafte Jungfrau zu lieben?“

„Das wohl nicht, man redet aber auch nicht davon.“

„Ei, hat mein Kamerad denn solches gethan? Oder wollten Sie ihn nicht dazu zwingen? War ich nicht, der die Taktlosigkeit, seine heiligsten Gefühle zu profaniren, begangen hat? So schlagen Sie sich mit mir, Hetmann.“

Dieser blickte beschämt vor sich hin, stieß den Degen in die Scheide und reichte dem Fähnrich die Hand, welche derselbe finster und zögernd ergriff.

„Verzeih mir“, sprach Crowitsch, „ich habe Unrecht; was kümmerts mich, ob jene Jungfrau Dich liebt oder einen Andern.“

„Wer sagt denn, daß sie mich liebt“, versetzte der Fähnrich mit einem melancholischen Lächeln, „ich würde das Wort nie über die Lippen bringen ihr gegenüber, scheint sie doch unnahbar mit einer Eisregion umgeben zu sein. Ich besitze sicherlich nicht den Zauber, dieses Eis zu durchbrechen oder mit der Flamme meiner Liebe zu schmelzen. Doch nun genug davon“, setzte er mit einem Seufzer hinzu, „mit kommis wie eine Entweihung des Heiligsten vor, sie zum Gegenstand einer solchen Unterhaltung zu machen.“

Der Hetmann nickte und schaute düster in sein Glas, — die fröhliche Unterhaltung wollte nicht recht wieder in Fluß kommen, so viele Mühe der Lieutenant sich auch gab, durch manchen lustigen Schwank die frühere Stimmung wieder hervorzurufen.

So verging eine geraume Zeit, als die Thür leise geöffnet wurde und ein altes Kosakengesicht mit grauem Bart hereinschaute.

Der Hetmann blickte rasch auf und erhob sich dann hastig. „Vater Dpizonof“, rief der Luzower vergnügt, „hebt giebt's ein Strafgericht.“

Der Alte schien zu keinem Scherze aufgelegt zu sein, er flüsterte lange mit seinem Hetmann und überreichte ihm ein Papier, womit dieser erregt an den Tisch trat und den Inhalt desselben überflog.

Crowitsch war sehr bleich geworden, die Hand zitterte, Wuth und Schmerz wechselten auf seinem Antlitz.

„Ich danke Dir, mein alter Freund“, sprach er dann, sich zu dem Kosaken wendend, dessen Hand er herzlich drückte, „geh' zurück

in Dein Quartier und melde den Hetmann Crowitsch an, der einige Worte mit dem Physikus sprechen möchte. — Halt!“ setzte er hinzu, als der Alte sich schweigend entfernen wollte, „schicke mir erst den Senator Dierling hierher, die Memme scheint sich verrochen zu haben.“

Der Kosak nickte lächelnd und ging. Die beiden Luzower erhoben sich, um sich ebenfalls zu entfernen.

„Bleibt, meine Freunde“, sprach der Hetmann ernst, „Eure Gegenwart kann mir nur lieb sein zu der nächsten Scene, die hier aufgeführt wird, bei der ich die rächende Nemesis spielen werde.“

Die Luzower warfen sich erstaunte Blicke zu und ließen sich dann schweigend in ihre Sessel nieder, — der Anführer der Don'schen Kosaken kam ihnen immer räthelhafter vor und erreichte ihre spannende Neugierde.

Hetmann Crowitsch schritt auf und nieder, er schien ihre Gegenwart zuletzt ganz vergessen zu haben, bis plötzlich die Thür wieder geöffnet und das ängstliche Gesicht des Senators Dierling sichtbar wurde.

(Fortsetzung folgt.)

[Lustrreinigung in Krankenzimmern.] Das beste und einfachste Mittel ist unrettbar das öftere und längere, nach Umständen auch das beständige Offenhalten von Fenstern, am zweckmäßigsten von oberen Flügeln. Das frühere Abschließen der Krankfen von jedem Zutritt der frischen Luft ist eine ganz veraltete und verkehrte Maßregel, der kein gebildeter Arzt mehr huldiert. Weiß er doch, daß frische gesunde Luft oft ein besseres Heilmittel ist als Arznei. Daß man den Kranken durch Zudecken und auf jede andere Weise gegen Luftzug so viel als möglich schützen muß, versteht sich von selbst. Um schnell alle verdorbene Luft zu entfernen, beobachte man folgendes Verfahren: Nachdem man den Kranken vor Luftzug sicher gestellt hat, öffne man die Fenster, ziehe auf eine vorher heiß gemachte eiserne Schanuel oder einen Backstein etwas guten Essig und gehe damit mehrere Male im Zimmer auf und ab. Der Geruch, der sich dabei entwickelt, ist in Verbindung mit der frischen Luft für die meisten Kranken sehr angenehm und erfrischend. Will man mit anderen Stoffen in Krankenzimmern räuchern, so muß es stets bei geöffneten Fenstern geschehen, denn Räuchermitel allein zerstören nicht die verdorbene Luft, sie verdecken nur für einige Zeit die üblen Gerüche.

(Für gefrorene Glieder) empfiehlt Schulzelehrer Lau in Döbra b. Liebstadt „Schweinsgalle“, die bei jedem Fleischer zu bekommen ist, mit welcher man die betreffenden erfrorenen Glieder einreibt, nicht nur bald nach der Zeit, sondern auch anzuwenden, wenn im Sommer darauf Schmerzen sich wieder einstellen. — Ein anderes Mittel, „Eisöl“, bereitet man sich, indem man von Speck sich lange Streifen schneidet, dieselben über einem Spanlichte anbrennen und auf darunter gehaltenes reines Eis tropfen läßt. Dieses grünlich-blau erscheinende Fett schabt man von dem Eise ab und kann es in thönernen Büchsen lange aufbewahren.

Wie sind Obstbäume mit Frostrissen zu behandeln? Pomolog Frisgärtner aus Reutlingen rath den Baumbesitzern, die Frostrisse möglichst bald zu decken, damit nicht durch Schnee oder Wasser Feuchtigkeit in das Innere des Stammes komme. Man verstreicht deshalb kleinere Risse direkt mit kaltschlüssigem Baumwachs, größere klaffendere Risse von 1/2—1 cm Deffnung überklebe man dagegen mit einem Leinwand- oder Papierstreifen ebenfalls mit kaltschlüssigem Baumwachs. Eine Heilung kann erst im Frühjahr, beim Wiedererwachen der Vegetation, erfolgen.

Eine interessante Notiz geht dem „Berl. B. C.“ aus Paris zu: Seit dem Jahre 1871, also seit ungefähr neun Jahren, hat Frankreich in den verschiedenen Ressorts zusammen einundneunzig Minister gehabt.

[Deutsche Seligkeiten.] Die Deutschen sind doch sonderbare Menschen. Oft nennen sie Seligkeit dasjenige, was sie höchst unglücklich macht. Dabin gehört zum Beispiel: Feindseligkeit, die doch mit der Seligkeit gar nichts gemein hat; die Mühseligkeit, die Niemand erfreuen kann; die Armutseligkeit, die noch keinen glücklich gemacht; die Habseligkeit, deren Zustand die Armuth des Besizers beunkt; die Saumseligkeit, die schon unzählige Menschen unglücklich gemacht; endlich die Schreibseligkeit unseres Zeitalters, die noch wenig oder gar nichts Gutes bewirkt hat.

[Gehaltsaufbesserung.] „So, Herr Kreisrichter, jetzt ist Ihnen doch auch einmal der Gehalt aufgebeßert worden (es war auch noth!).“ — „Gottlos ja! Nun ist's aber auch an Ihnen, mit der Zeit zu gehen, Herr Brauer.“ — „Wie so an mir?“ — „Na, den Bierpreis haben Sie erböhrt, aber von einer Gehaltsaufbesserung desselben merkt man noch nichts, und das wär' doch nicht minder nothwendig.“

(Neue Form einer Geburtsanzeige.) In der „Kölnischen Zeitung“ vom 3. d. M. zu lesen: „Geburts-Anzeige. Nürnberg, 30. Dezember 1879. Als Neugeborene empfiehlt sich Freunden und Bekannten Clara, Tochter des Kgl. Professors Walther und Anna Walther, geb. Schrimpf.“

„Machen Sie es sich bequem“, sagte eine Dame zu ihren Gästen. „Es ist mir am angenehmsten, wenn sich meine Gäste zu Hause befinden.“

„Mein Herr“, sagte ein aufgeschlafener Gelehrter, „das was ich weiß, löset mich wanzigtausend Thaler und meine ganze bisherige Lebenszeit.“

— „Dann ist der Dünger mehr werth, als die ganze Ernte“, erwiderte sein Gelehrter.

Abonnements
auf das I. Quartal des Enzthäler werden täglich von allen Poststellen entgegen genommen.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. Januar 1880.

20-Frankenstücke . . . 16 M 8 S

Muz

Nr. 7.

Erscheint Dien man bei der

An

Unier oberamtlichen v. J., Enzth 461 werden darüber auf in ihren Gen der Minister 1879, betref ihren Gemei Es wird au gemacht, daß welche der G oder vorchr im Falle ist, abgegeben w dieser Richtu gen dem Ober Den 13.

Revier

Hol

Am Sami wird die Bei 1500 Ru 1200 Ru zur Bahnta Enzthal öffen

Schildwi

Aus der G Hirschwirts men am Mont

auf dem Rath öffentlich:n 9 die Hälfte Nr. 21 antheil rechte 2700 31 a 52 Anschl 69 a 48 Marku 556 A Auswärtig